

Wie sieht es denn hier aus? – Oder: Soll das etwa Kunst sein?

Seit vielen Jahren prägen die markanten rotemaillierten Tafeln des Kunstwerks von Jochen Gerz zum 50. Geburtstag des Bundesverfassungsgerichts das Stadtbild. Besonders viele davon stehen am Platz der Grundrechte. Die meisten Menschen gehen normalerweise an ihnen vorbei, ohne sich näher damit auseinanderzusetzen. Zu sperrig sind die Texte, zu mühsam zu lesen, zu viele davon.

Doch wo sind die Tafeln heute? So wie man die Freiheit erst dann richtig wahrnimmt, wenn sie einem entzogen wird, fällt auch das Fehlen des Kunstwerks stärker ins Auge als seine Präsenz. Anstatt der roten Tafeln zeichnen heute schäbige weiße Schilder den Platz der Grundrechte. Machen aus ihm nachgerade einen Schandfleck.

Was sind das für Schilder? Es steht etwas drauf. Schwer zu lesen. Vielleicht sind es ja Hassbotschaften? Oder etwa gar Fake-News? Vielleicht ist es illegal, dass sie hier hängen? Ist das nicht Vandalismus? Oder ist das selbst Kunst? Aber können so liederlich beklebte Plasticschilder Kunst sein? Kunst kommt schließlich von Können. Und was hier zu sehen ist, hätte doch wirklich jeder besser machen können. Also, wenn das hier Kunst sein soll, dann ziemlich entstellte. Die gibt es inzwischen ja wieder.

Man müsste die Texte lesen. Sollen wir? Also gut. Wir sind ohnehin schon stehen geblieben. Hm, das klingt interessant... Wobei... Nein, das ergibt keinen Sinn. Nichts als hohle Phrasen! Wer schreibt sowas? Ein Wahnsinniger! Da hat doch jemand einfach Wörter aneinandergereiht, die salbungsvoll klingen, aber keine tiefere Bedeutung haben. Andererseits, manche Passagen kommen einem irgendwie doch bekannt vor. Einige sind sogar kreativ. Hat das vielleicht irgendwas mit dem Kunstwerk von Jochen Gerz zu tun?

Wie funktionierte das denn gleich noch mal? Das waren doch 24 Tafeln, jeweils in dop-

pelter Ausführung – eine am Platz der Grundrechte, die andere irgendwo in der Stadt verstreut. Und auf den Tafeln stand auf der einen Seite ein Text eines namhaften Juristen, auf der anderen Seite der eines gewöhnlichen Bürgers, teilweise sogar eines Straftäters. Nicht immer ist auf den ersten Blick klar, welche Seite welche ist.

Und diese Texte hier? Auf den weißen Schildern? Die bestehen doch aus denselben Wörtern, nur anders zusammengesetzt. Ja, tatsächlich! Manchmal sind ganze Passagen wiederzuerkennen. Häufig absurd kombiniert. Da steht doch tatsächlich „UNGERECHT FINDE ICH ES, WIE DANKBAR ICH BIN.“ Oder halt, steht da nicht vielmehr „ICH BIN SCHULDIG“? Und dann erst das: „DER STAAT HAT DIESES RECHT NICHT UND KANN ES NOCH GRÖßERES UNRECHT GEBEN ALS DAS, WAS UNSERE TALENTE ANGEHT.“ Woher kommt der Unsinn? Und ist das überhaupt Unsinn?

Da vorne geht ein Mensch, der aussieht, als wäre er selbst nicht der Hellste. Vielleicht kann der uns erklären, was hier vor sich geht. Vielleicht ist es ja sogar der Künstler.

„Was Sie hier sehen, ist Spam.“, sagt Moritz Klammeler, der offenbar wirklich der Mochtegern-Künstler hinter dieser Aktion ist. Generiert mithilfe eines sogenannten Markov-Modells. Genauer gesagt, zweier solcher Modelle. Nämlich einem für die Vorder- und einem für die Rückseiten. Ein Modell charakterisiert die Sprache des Juristen, das andere jene des gemeinen Bürgers, will sagen, Straftäters.

Aber langsam, was ist ein Markov-Modell? „Nehmen Sie die Texte aus dem Originalkunstwerk“, sagt Moritz, „betrachten Sie jeweils Paare aufeinanderfolgender Wörter sowie das Wort, das danach kommt.“ Okay, also auf „ICH HABE“ folgt einmal „DEN“ und einmal „KEINE“. „Das

bedeutet, dass diese beiden Fortsetzungen jeweils mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{1}{2}$ auftreten. Legt man nun eine große Tabelle an, die für alle Nachfolger von Paaren diese Wahrscheinlichkeiten enthält, kann man sich Texte ‚würfeln‘, die – zumindest in diesem Modell – stochastisch ununterscheidbar von den Originalen sind.“

Der Computer erzeugt also Texte, die aufgebaut sind, wie die eines Juristen oder eines Bürgers, ähm, Straftäters. Andererseits, sind nicht auch Juristen Bürger? Und es sind doch nicht alle Bürger Straftäter! Es sei denn, der Staat macht sie zu solchen, natürlich.

„Wenn jemand spricht wie ein Straftäter, dann ist er vielleicht auch einer.“, sagt Moritz, „Und um das herauszufinden, könnte wieder ein Markov-Modell eingesetzt werden. Nehmen wir einen beliebigen Text, den wir klassifizieren wollen: Jurist oder Straftäter? Wir verwenden wieder das Markov-Modell doch anstatt uns einen neuen Text zu ‚würfeln‘, betrachten wir die Wahrscheinlichkeit, dass wir – wenn wir gewürfelt hätten – genau diesen Text gewürfelt hätten. Ist diese Wahrscheinlichkeit verschwindend gering, verwerfen wir die Hypothese, dass der untersuchte Text in die Gruppe fällt, zu der wir das Modell gebaut haben. Ist die Wahrscheinlichkeit plausibel, könnte es sich um einen Treffer handeln. Muss es aber nicht. Mit dieser Methode könnte man etwa Postings in sozialen Netzwerken analysieren, und solche markieren, die eher nach Straftäter als nach Jurist klingen. Danach nimmt man sich die Person, die sie gepostet hat, einmal genauer vor.“

Das klingt bedrohlich. Dasselbe mathematische Modell, das noch nicht einmal einen geraden Satz herausbringen konnte, soll jetzt darüber entscheiden, ob ich verdächtig bin oder nicht?! „Und das nicht nur bei geschriebenen Texten. Mit ein paar mathematischen Abstraktionen kann man nahezu jede Situation als Zeichenfolge

darstellen, und damit dieselben Verfahren etwa auch anwenden, um anhand von Videobildern vorherzusagen, ob sich jemand wie ein Terrorist verhält.“ Aber so etwas zu bauen hat natürlich niemand die Absicht.

Doch wie verhält sich ein Straftäter? Ich meine, ich kann als Mensch schlecht im Kopf Wahrscheinlichkeiten würfeln. Gibt es dafür vielleicht eine Smartphone-App? Doch welches Modell verwenden die Sicherheitsbehörden genau? Ist das nicht geheim? Vielleicht sollte ich auf Nummer sicher gehen. Vielleicht sollte ich sagen: „DER KONSENSUALISMUS IST EINE FRAGE DES VORFELDES, LAUTET MEIN AUFTRAG, WACHSAM ZU SEIN.“ Das klingt doch sehr staatstragend! Damit wählen mich doch alle. Und wenn ich erst mal Bundeskanzler bin, dann wird man auch über mein Smartphone sagen: Ausspionieren unter Freunden – das geht gar nicht!

Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg. Und solange lautet mein Auftrag, wachsam zu sein. Im Vorfeld, versteht sich. „Wir nennen so etwas *chilling effects*“, sagt Moritz, „Bewusst oder unterbewusst verändern Menschen ihr Verhalten so, wie sie glauben, dass es möglichst konform ist, um damit unangenehmen Konsequenzen zu entgehen. Ob sie dadurch wirklich konform oder erst recht auffällig werden, ja, ob sie in dem Moment überhaupt überwacht werden, spielt letztendlich keine Rolle mehr. Wer sich nicht mehr frei *fühlt*, hat die Freiheit bereits verloren. Und einmal verloren, ist sie nur schwer wieder zu erlangen.“

Aber wie geht es jetzt weiter? Moritz sagt: „Ich lasse sie noch bis zum Abend hängen, dann entferne ich die schäbigen Tafeln wieder und werde sie umweltgerecht entsorgen.“ Wenn ab morgen die Tafeln von Jochen Gerz' Kunstwerk wieder sichtbar sind, sollten wir sie und das was sie verkörpern vielleicht einmal bewusst wahrnehmen.